

Die erste Druckerei in Dessau und ihr Geschick.

Von Dr. Hoyer-Dessau.

I. Die Gründung der Wulffschen Presse in Dessau.

Zu Ehren des 50jährigen Bestehens des »Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde« veranstaltete die Landesbibliothek eine Ausstellung der ältesten Druckwerke Anhalts, wobei den Erzeugnissen der ersten in Dessau und späterhin in anderen Orten Anhalts auftretenden, und zwar hebräischen Druckereien besondere Beachtung zuteil wurde.

Diese Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts nacheinander in Dessau, Cöthen, Jeknitz und wieder in Dessau auftretenden Druckereien sind nicht verschiedene, unter sich zusammenhanglose Druckereien, wie man vielfach anzunehmen scheint, sondern direkte Fortsetzungen der ersten 1696 von dem »Hofjuden und Faktor Moses Benjamin Wulff« errichteten und an Schicksalsschlägen so überaus reichen Druckerei in Dessau, der ersten hier überhaupt. Diese erste Druckerei in Dessau ist nicht, wie Robert Habst in der 1898 erschienenen Schettlerschen Festschrift behauptet, nach kurzer Zeit wieder verschwunden, sondern hat, wie der auch für die folgenden Zeilen maßgebende Freundenthal feststellt, mit kurzen Unterbrechungen nahezu ein halbes Jahrhundert hindurch in den oben genannten Orten bestanden.

Die Gründung dieser Druckerei erfolgte, um dem sich damals unter dem Judentum bemerkbar machenden Mangel an Gebetbüchern und religiösen Schriften abzuhelfen, und beschränkte sich demgemäß auf den Druck jüdischer, meistens jüdisch-religiöser Schriften.

Infolge der hohen Herstellungskosten und des ziemlich beschränkten Absatzgebietes rechnete Wulff von vornherein nicht mit Gewinnerzielung, besaß aber die Vorsicht, sich mit der Konzession zur Errichtung einer Druckerei das alleinige Ausübungsprivileg zuerkennen zu lassen. In dem Privileg, das die Fürstin-Regentin Henriette Catharina am 14. Dezember 1694 dem »Hofjuden und Faktor Moses Benjamin Wulff« erteilt, wird ihm dieses erbetene Sonderrecht auch zugesprochen und ihm sicher zum Leidwesen aller heutigen Steuerzahler völlige Zoll- und Steuerfreiheit zugebilligt.

Mit diesem weitgehenden Privileg ausgerüstet errichtete Wulff in seinem am Ende der Hospitalgasse in der Sandvorstadt gelegenen neuerbauten Hause die erste Druckerei in Dessau.

Vom ersten bis zum letzten Tage ihres Bestehens arbeitete die Wulffsche Presse mit Unterbilanz, das Unkostenkonto war insolge der durch die andauernden kriegerischen Beunruhigungen aufgeblähten Papierpreise sowie der hohen Transportkosten der zu den Messeplätzen beförderten Bücher übermäßig belastet, das von weither herangeholte sachverständige Personal mußte auch in Zeiten völliger Arbeitslosigkeit unterhalten werden, sodaß selbst bei stärkstem Absatz der Erzeugnisse die Summe der Ausgaben bedeutend höher als die der Einnahmen war.

Dazu kam vor allem, daß Wulff seiner ihm anfangs in reichlichem Maße zur Verfügung stehenden Geldmittel insolge großer an den Herzog von Gotha gewährten Kredite und daraus entstandener böswilliger Prozesse mehr und mehr verlustig ging, was ihn schließlich dazu zwang, sich schon im Jahre 1704 von dem von ihm mit so großen Hoffnungen gegründeten Unternehmen zurückzuziehen.

Der Betrieb der Druckerei sollte mit dem Druck einer vollständigen Talmudausgabe eröffnet werden, die finanzielle Belastung erwies sich jedoch als untragbar, und Wulff brachte anstatt dessen als ersten Druck ein in der Judenschaft außerordentlich beliebtes Gebetbuch in vierfacher Gestalt und teilweiser jüdisch-deutscher Übersetzung heraus. Vom Jahre 1696, dem Erscheinungsjahr des ersten Werkes, bis zum Jahre 1701 erschienen in der Dessauer Druckerei insgesamt 33 Werke spezifisch hebräischen Interesses-Inhaltes.

Alle bei Wulff gedruckten Schriften sind mit besonderen Zeichen geschmückt, die in ihrer ständigen Wiederholung als Gegenstücke der heute üblichen Verlegerzeichen angesehen werden können. Da auch die übrigen aus den Halle'schen, Cöthener und Jeknitzer Druckperioden stammenden Drucke diese besonderen entweder aus Blumen, Portalen oder Wappen bestehenden und stets wiederkehrenden Merkzeichen aufzuweisen haben, so gewährt diese äußere Ausstattung für die Rubrizierung der öfters ohne Jahres- und Ortsangabe erschienenen Schriften die beste Handhabe. Der bei allen Drucken erscheinende Vermerk »beothijoth Amsterdam« weist darauf hin, daß Wulff seine Typen aus Amsterdam bezog, wo damals der hebräische Buchdruck in hoher Blüte stand.

Nachdem das Jahr 1701 die Neuauflage eines bereits 1698 bei Wulff erschienenen Werkes notwendig gemacht und daselbe Jahr noch zwei neue Drucke gebracht hatte, läßt Wulff nunmehr den Betrieb

seiner Druckerei-Offizin gänzlich stilllegen, nachdem er durch die Finanzstreitigkeiten mit dem Herzog von Gotha nahezu um sein gesamtes Vermögen gekommen war.

Das bedeutet jedoch nicht das Ende der Wulffschen Presse, wie man beinahe annehmen möchte. Wulff überläßt vielmehr seine Druckerei seinem Schwager Ruben Fürst zu Berlin, von dem sie wiederum kurz darauf — nach dem bald erfolgten Ableben Fürsts — Moses ben Abraham Albin übernimmt. Dieser, ein zum Judentum übergetretener Amsterdamer Drucker, hatte bereits in Dessau bei Wulff gearbeitet und stellt die Presse nunmehr in Halle an der Saale auf.

Infolge dauernder Differenzen mit den hallischen Univeritätsbehörden und der preussischen Regierung läßt Wulff die Druckerei nach Fertigstellung von 16 Werken 1717 in Halle schließen und wieder nach den anhaltischen Landen zurückbringen, und zwar nach Cöthen, wo sie von dem gleichfalls aus Amsterdam stammenden Israel ben Abraham übernommen wird.

II. Die Wulffsche Presse in Cöthen.

Sobald Israel ben Abraham die erforderliche Genehmigung des wissenschaftlich hoch interessierten Fürsten Leopold von Anhalt-Cöthen zur Gründung einer Druckerei erhalten hatte, setzte er dortselbst die Presse in Tätigkeit und brachte in der Zeit des vom Jahre 1717 bis zum Jahre 1718 währenden Bestehens der Druckerei in Cöthen insgesamt 4 Werke heraus, darunter auch eine hebräische Grammatik aus der Feder eines aus Metz stammenden Sprachforschers Alexander Süßkind.

Aus wirtschaftlichen Gründen legte Israel ben Abraham jedoch schon im Jahre 1718 seine Presse ins Dessauische zurück, und zwar nach dem Städtchen Jeknitz an der Mulde, wo bereits eine Anzahl christlicher Drucker ihr Gewerbe ausübte.

III. Die Wulffsche Presse in Jeknitz.

Hier in Jeknitz, wo er in möglichster Nähe Leipzigs war, das gerade damals steigende Bedeutung gegenüber der ersten und ältesten Buchhandelsstadt Frankfurt am Main gewann, was für den Vertrieb der Drucke von nicht zu unterschätzender Bedeutung war, stellte Israel ben Abraham sein Unternehmen auf völlig neue Grundlagen.

Er vergrößert seine Druckerei, gewinnt kapitalkräftige Gesellschafter, sorgt als Verleger durch großzügige Reklame für vermehrten Absatz seiner Schriften, läßt in Leipziger Blättern, namentlich in den bei Große und Gleditsch in Leipzig erschienenen »Acta Eruditorum« von Gelehrten Besprechungen seiner Verlagswerke aufnehmen und gibt besonders dem 1743 erschienenen »Lehrbuch der Astronomie und mathematischen Geographie« des Historikers David Gans eine von dem Leipziger Professor Hebenstreit verfaßte wohlwollende Kritik mit auf den Weg.

Die Gesamttätigkeit der Jeknitzer Druckerei zerfällt in zwei Perioden, aus der ersten, die vom Jahre 1719 bis 1726 dauert, sind 38 Werke, aus der zweiten, von 1739 bis 1744 währenden dagegen nur 6 hervorgegangen; in der Zwischenzeit von 1726 bis 1739 hatte Israel wegen Absatzstokungen den Betrieb in Jeknitz eingestellt und die Presse nach Wandsbel verlegt, wo sich ihm durch die Nähe der großen Hamburger jüdischen Gemeinde die besten Aussichten auf genügende Beschäftigung eröffneten.

Eine Großtat auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Druckes war die im Jahre 1721 erschienene Enzyklopädie der modernen Wissenschaften des Arztes Tobias Moschides, der insolge der Schwierigkeit der Herstellung die größten Anforderungen an die finanzielle und technische Leistungsfähigkeit der Presse stellte.

Da abgesehen von den alljährlich erscheinenden Kalendern die Herstellung jedes einzelnen Werkes mit den größten Kosten verknüpft war, so ist wohl in diesem Umstande der Grund zu suchen, der Israel ben Abraham nach seiner 1739 erfolgten und von David Fränkel, dem Lehrer Moses Mendelssohns, veranlaßten Rückkehr von Wandsbel nach Jeknitz bestimmt, insolge der sich immer schwieriger gestaltenden finanziellen Verhältnisse im Jahre 1744 seinen Betrieb einzustellen, nachdem er bereits vorher einen großen Teil seines Personals und Materials an die 1742 in Dessau von dem Sohne des Hofaktors Wulff neugegründete Druckerei abgegeben hatte.

IV. Die Presse des Elias Wulff in Dessau.

Wie im Jahre 1694 sein Vater Moses Benjamin Wulff ließ sich Elias Wulff, der einzige Sohn des Hofaktors, bei der im Jahre 1742 von ihm vorgenommenen Gründung einer abermaligen hebräischen Druckerei in Dessau gleichfalls nur von ganz uneigennütigen Erwägungen leiten, so wie auch er wiederum ganz nach dem Vorbilde seines Vaters die gesamte Finanzierung des Unternehmens auf sich nahm.